

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 46 (1971)
Heft: 5

Artikel: Ein offenes Ohr, ein offenes Herz : freiwillige Helfer für gefährdete Jugendliche
Autor: Erny, Hansjörg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1080151>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein offenes Ohr, ein offenes Herz

Längst weiss ein jeder, dass immer mehr Jugendliche in Konfliktsituationen leben, aus denen sie ohne fremde Hilfe kaum mehr heraus finden. Fachleute schätzen, dass es allein im Kanton Zürich rund 50 000 Burschen und Mädchen gibt, die in schwerer seelischer Not sind und mit ihren Problemen einsam und ratlos dahin leben. Werden sie sich wieder auffangen können? Unnötig zu sagen, dass ein Teil dieser jungen Menschen ständig in Gefahr ist, etwas Falsches und Verbotenes zu tun. Sie erscheinen dann eines Tages vor Jugendgerichten und Vormundschaftsbehörden, sitzen neben verzweifelten Vätern und Müttern in den Sprechzimmern von Fürsorgeämtern.

Fürsorgestellen, Jugend- und Vormundschaftsbehörden, die nun diesen Burschen und Mädchen wieder auf den rechten Weg helfen sollen, sind heutzutage hoffnungslos überlastet, so dass von einer individuellen Betreuung des Einzelnen gar nicht mehr gesprochen werden kann. Es fehlt an Zeit und damit auch an der Möglichkeit, eine echte mitmenschliche Beziehung zwischen Betreuer und Schützling herzustellen. Kontakt aber ist das Wichtigste jeder Fürsorge, und in vielen Fällen brauchen die Burschen und Mädchen weder materielle noch fachärztliche, zum Beispiel psychiatrische Hilfe, sondern ganz einfach einen Menschen, der ihnen zuhört und Verständnis entgegenbringt.

Lohnendes Wagnis

In einigen wenigen Städten unseres Landes haben sich nach ausländischen Mustern denn auch Jugendhilfe-Aktionen gebildet, die auf eine intensive Einzelbetreuung der Jugendlichen durch Laien abzielen. Die erste schweizerische Jugendhilfe dieser Art in Zürich hat allerdings schon nach einer kurzen Anlaufzeit 1964 Schiffbruch erlitten. Seit acht Jahren erfolgreich ist hingegen die Winterthurer «Aktion Jugendhilfe», die auf Anregung des Jugendsekretärs Walter Strauss gegründet worden ist. Ziel

Freiwillige Helfer für gefährdete Jugendliche

dieser Aktion ist es, jugendliche und erwachsene Helfer zu finden, die sich gefährdeter Burschen und Mädchen annehmen, mit ihnen einen Teil der Freizeit verbringen, wobei der Kontakt auf beiden Seiten freiwillig geschieht.

Findet man heute überhaupt noch Menschen, die ein solches Wagnis eingehen, die ihre freie Zeit mit einer derart schwierigen Aufgabe belasten? Jugendsekretär Walter Stauss: «Wir fanden von Anfang an die richtigen Leute und mussten nur wenige zurückweisen. Es meldeten sich Hausfrauen, Studenten, Lehrer, Bautechniker, Maschinenschlosser, kaufmännische Angestellte, Ingenieure, darunter auch Ehepaare. Heute sind in der Winterthurer «Aktion Jugendhilfe» rund 30 Leute tätig, ein Drittel davon stehen im Alter zwischen 20 und 30 Jahren, es gibt aber auch 40- bis 50-jährige, deren Kinder bereits ausgeflogen sind und die deshalb wieder Zeit haben, sich andern Aufgaben zuzuwenden.»

Selbstverständlich werden die freiwilligen Jugendhelfer nicht unvorbereitet in den Einsatz geschickt. Obwohl sie nicht als Konkurrenz der vollamtlichen, beruflich ausgebildeten Jugendfürsorger zu betrachten sind, müssen die Laienhelfer unbedingt über einige Grundkenntnisse der Jugendarbeit verfügen. Einmal müssen die opferbereiten Männer und Frauen über die Gesamtsituation der Jugend orientiert werden, über gesunde und gestörte Entwicklung und zum zweiten ist es notwendig, dass die freiwilligen Jugendhelfer ihre Pflichten und Kompetenzen genau kennen.

Dazu Jugendsekretär Walter Stauss: «Wir veranstalten von Zeit zu Zeit Kurse mit Referaten verschiedener Fachleute und eine Arbeitstagung, an der wir die Aufgaben des Helfers genau umreissen. Es ist sehr wichtig, dass die Laien die Grenzen ihrer Zu-

ständigkeit kennen, dass sie auch eine gewisse Verbindung zu den Amtsstellen haben, um nötigenfalls Jugendfürsorger oder andere qualifizierte Personen beizuziehen. Natürlich eignet sich nicht jedermann für diese Jugendarbeit. Bestehen noch gewisse Zweifel, so bringen diese Kurse restlos Klarheit über die Fähigkeiten eines Helfers.» Was nun, wenn der Vorbereitungskurs absolviert ist? Dann kann der Helfer damit rechnen, dass bald einmal das Telefon klingelt und er zum ersten Einsatz gebeten wird. Die Winterthurer «Aktion Jugendhilfe», eine Verbindung privater, kirchlicher und amtlicher Institutionen, vermittelt die Laienhelfer über ihre Geschäftsstelle im Jugendsekretariat. Das Arbeitsfeld des freiwilligen Jugendhelfers ist gross, so gross nämlich, wie der einzelne es absteckt. Nur ganz wenig ist vorgeschrieben, so etwa die Schweigepflicht gegenüber Dritten.

Vertrauensverhältnis

Wieviele Stunden pro Woche der Helfer mit dem ihm zugeteilten Jugendlichen verbringt, wie er das tut und ob er ihn zum Mittagessen oder gar für ein Wochenende zu sich nach Hause einlädt, darüber hat allein der Helfer zu entscheiden. Hauptsache ist, es kommt zu einem wirklichen Gespräch zwischen den Jungen und ihren Betreuern, zu einem Vertrauensverhältnis. Gelegentlich kann es geschehen, dass ein Bursche oder ein Mädchen zu seinem Helfer keinen richtigen Kontakt findet und nach einem andern Freiwilligen verlangt. In einem solchen Fall wird dem Wunsch des Jugendlichen sofort entsprochen. Die Aufgaben, die sich den Laienhelfern stellen, sind recht unterschiedlich; in jedem Fall aber braucht es persönliches Engagement, Ausdauer und Geduld, um durchhalten zu können. Eine Hausfrau, die seit Jahren bei der Winterthurer «Aktion Jugendhilfe» mitmacht, erzählt: «Man wird ordentlich beansprucht und benötigt viel Kraft, denn schliesslich möchte man den Jugendlichen das beste ge-



Jetzt... **RADIKAL** MÖBEL-POLITUR

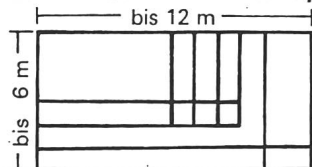
RADIKAL macht wie durch Zauber
Möbel frisch und fleckensauber.

Erhältlich in Drogerien und anderen Fachgeschäften.
Hersteller: G. Wohnlich, 8953 Dietikon ZH.

California-Pool

Das problemloseste Schwimmbad,
speziell für Schweizer Verhältnisse
entwickeltes Baukastensystem.
12 besonders preiswerte Typen dank
unserer Erfolgsformel:

Standardmasse = Standardpreise



Badefertig (d. h. inkl. Filteranlage,
Einstieg und Wasserpflegemittel)
ab Fr. 6 440.—.

Bitte verlangen Sie gratis unsere
ausführlichen Unterlagen.

BON	Einsenden an: California Pool, Frey & Co 4600 Olten	CH
	Name:	
	Strasse:	
	PLZ/Ort:	

Tel. 062 / 32 42 62 und 46 37 71

ben. Mein Mann und ich haben schon einige Jugendliche betreut, solche, die straffällig geworden sind und andere, immer haben wir uns voll und ganz eingesetzt, was nicht immer leicht war. Am Anfang weiss man ja nicht, wie sich alles entwickelt, da nimmt man erst einmal Kontakt auf, tastet einander ab, später dann wird das Verhältnis plötzlich enger, so wie man es eigentlich nie erwartet hat. Die Jugendlichen klammern sich richtiggehend an einen, und es ist klar, dass man sie dann nicht einfach wegweisen kann, nur weil es einem nicht mehr passt. Wir kümmerten uns eine Zeitlang um einen 18jährigen, der ganz allein dastand. Anfangs kam er alle drei Wochen zu uns, schliesslich brachte er jeden Sonntag mit uns. Er gehörte ganz einfach zur Familie und niemandem kam es in den Sinn, ihm zu bedeuten, er solle weniger häufig erscheinen. Jetzt beherbergen wir zeitweise ein 16jähriges Mädchen aus geschiedener Ehe, auch dieses findet häufiger den Weg zu uns. Gewiss, wir freuen uns, dass diese Jugendlichen bei uns Nestwärme gefunden haben, auf der andern Seite nehmen sie einen auch in Anspruch, und man muss bedingungslos für sie bereit sein. Wer das nicht will oder kann, kann eine solche Aufgabe nicht übernehmen.»

Geduldssprobe

Ein junger Mann kümmert sich um einen Autoschlosser-Lehrling, der einen Wagen gestohlen hat, hilft ihm bei den Hausaufgaben, diskutiert mit ihm Filme; sein Ingenieur nimmt einen 20jährigen bei sich auf, der mehrere Einbrüche verübt hat, weil er zu Hause im Streit lebte, sich benachteiligt fühlte. Jetzt in der Familie des Ingenieurs findet der Bursche seinen Platz: er ist dabei auf den Ausflügen und Wanderungen, er hat jemanden, mit dem er reden kann, und er darf auch reden, wird angehört und ernst genommen. Eine Wohltat für diesen jungen Mann!

Und da ist der Gärtnermeister mit vier eigenen Kindern, der sich seit

Jahren drei Halbwüchsigen einer labilen geschiedenen Frau annimmt, die Burschen wochenweise zu sich nach Hause nimmt und versucht, so gut wie nur möglich, den fehlenden Vater zu ersetzen. Dabei muss er ständig gegen eine schwermütige Mutter ankämpfen, die nicht das geringste Verständnis für die Jugend hat. Dieser Gärtnermeister sagte mir: «Ich platze in hundert kleine Alltagssituationen hinein, habe zu vermitteln zwischen Mutter und Söhnen, eine undankbare Rolle, aber sie ist doch sehr wichtig, denn auch das Verhältnis zwischen dieser einsamen Frau und Mutter und ihren Buben darf nicht ganz zerbrechen. Ob sich mein Einsatz auf die Entwicklung der Burschen positiv auswirkt, wird man allerdings erst in zehn Jahren wissen.»

Bewährte Hilfe

Der Lohn, die Entschädigung der freiwilligen Jugendhelfer liegt einzig und allein in der persönlichen menschlichen Bereicherung. Zwar können die Betreuer ihre Spesen verrechnen, zum Beispiel Bahnbillette, Kinokarten, auswärtige Mahlzeiten, doch tun sie das nur höchst selten, und es gibt viele Helfer, die jedes Jahr Hunderte von Franken aus dem eigenen Portemonnaie für ihre Schützlinge ausgeben.

Bewährt haben sich bei der Winterthurer «Aktion Jugendhilfe» die monatlichen Zusammenkünfte aller freiwilligen Helfer mit dem Jugendsekretär und das jährliche Arbeitswochenende, denn selbst der begeisterte Betreuer gerät ab und zu in eine Situation, wo er auf den Rat eines Fachmannes angewiesen ist und auch von den Erfahrungen anderer Laienhelfer hören möchte. Erfahrungsaustausch und intensive Führung der Freiwilligen helfen mit, dass man nicht so leicht den Mut verliert und die Abgänge an Helfern gering bleiben.

In der Tat sind die meisten der Winterthurer Jugendhelfer schon seit Jahren dabei und kaum einer, der seine Freizeit anders verbringen möchte als er es jetzt tut: im Dienste gefährdeter Jugendlicher.

Hansjörg Erny